

Fundament der Kirche

Thema: Gemeinde als Tempel

Lesung: 1 Kor 3,10-11

Jesus Christus ist das Fundament der Kirche.

1. Unsere Grundlage ist eine Person (1 Kor 3,10-11)

1 Kor 3,10-11: Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Die Grundlage der Kirche ist eine Person: Jesus Christus. Die Kirche kann man also nicht auf einer Idee aufbauen, auch nicht auf gute Gefühle oder auf gemeinsamen Interessen. Nein, die Grundlage bleibt die Person Jesus Christus.

Gott hat sich entschieden, seine Kirche auf die Person Jesus Christus aufzubauen. Überhaupt sucht Gott Personen für seine Kirche. So nennt Jesus den zukünftigen ersten Gemeindeleiter seiner Kirche, Petrus, einen Felsen, auf dem er seine Gemeinde aufbauen werde (Mt 16,18-19). Paulus nennt die Führer der Urkirche später dann "Säulen" (Gal 2,9). Zu dieser Zeit hatte Petrus die Gemeindeleitung also bereits auf weitere Personen ausgebreitet. Wenn wir diese Wahrheiten zusammennehmen, können wir feststellen: Gottes Kirche wird auf dem Fundament von Personen erbaut. Personen sind es dann auch wieder, die der Kirche Festigkeit und Halt geben. Die Gemeinde ist nicht nur so stark, wie deren schwächste Person (als Glied einer Kette), sondern letztlich so stark wie deren Leiter. Die eine Hauptperson, die das unverzichtbare Fundament ist, ist Jesus Christus, Gottes Sohn.

Die Kirche Gottes ist eine Kirche von Personen. Deshalb vergleicht Petrus die Christen auch mit lebendigen Steinen (1 Petr 2,5).

- Das bedeutet natürlich, dass es in der Kirche Christi zuerst einmal um Personen, Personen, Personen geht! Es geht nicht primär um ein Gebäude und darum, wie dieses Gebäude aussehen und was darin geschehen soll. Die Zeiten eines Tempels aus Stein sind definitiv vorbei (vgl. Joh 2,19).
- Als weiteres stellen wir fest, dass es keine Individualkirche gibt. Kirche setzt eben die Gemeinschaft von Menschen voraus. Es gibt kein Solochristentum!
- Im weiteren bedeutet dies, dass in der Kirche Gottes die Kommunikation eine ausserordentliche Bedeutung hat. Wenn der Mörtel für das Zusammensetzen der Steine wichtig ist, so die Kommunikation für das Zusammensetzen von lebendigen Steinen, von Personen. Eine herzliche, liebevolle Kommunikation ist absolut unverzichtbar für jede Kirche Gottes, wenn sie denn nicht als Karrikatur abgetan werden will.

- Als letzte Konsequenz können wir festhalten, dass Gott unbedingt Personen zusammenbringen will. Hey, dein Typ ist gefragt!

Wir stehen in der Spannung, dass Menschen für die Kirche der elementare Baustein ist, aber doch nie der Grundstein. D.h. es geht immer um Menschen, aber die Menschen sind doch nie das Zentrum, sondern nur Christus (Eph 1,22).

Mt 16,18-19: Aber auch ich sage dir, dass du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. Und ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.

Joh 2,19: Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten.

Gal 2,9: und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir unter die Nationen [gingen], sie aber unter die Beschnittenen.

Eph 1,22: Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben,

1 Petr 2,5: lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohlnehmbar durch Jesus Christus.

2. Unsere Grundlage ist ausserhalb von uns selbst.

Unsere Grundlage ist ausserhalb unser selbst. Das mag auf den ersten Blick banal und selbstverständlich klingen. Ist es aber überhaupt nicht.

Wir leben in einer Zeit, in der man sich gewohnt ist, sich selbst als Grundlage seines Lebens zu sehen. Man baut auf seine eigenen Ressourcen (Erfahrungen, Wissen, Esoterik). Man will ganz bei sich selbst sein und bleiben. Das setzt einen hohen Grad an Individualismus voraus. (Dieser Trend ist für Beziehungen nicht besonders förderlich.)

Wenn wir jetzt auf die Konstruktion von Gottes Kirche schauen, fällt es uns sicher wie Schuppen von den Augen: Die Kirche ist weder auf unseren Ideen noch auf unseren Erwartungen aufgebaut. Sie hat ihre Grundlage nicht in uns selbst. Nein, die Grundlage ist ausserhalb von uns.

Das mag uns zuerst einmal etwas traurig stimmen. Können wir doch nur eine entscheidende Rolle in der Kirche spielen, wenn wir unser Leben ganz auf die Grundlage von Jesus Christus aufbauen. (Wir müssen uns also dem Fundament der Kirche anpassen, nicht umgekehrt.)

Doch genau besehen birgt diese Wahrheit einen enormen Schatz für unser Leben.

- Wir müssen unser Leben nicht auf unsere Ressourcen beschränken, sondern dürfen es auf die unerschöpflichen Ressourcen von Jesus Christus aufbauen, wie z.B. Wahrheit, Liebe, Kraft, Ewigkeit.
- Wir Christen treffen uns in Jesus Christus. Wir müssen nicht die gleichen Interessen haben, nicht der gleichen sozialen Schicht angehören, nicht der gleichen Partei. Wir werden vereint durch Jesus Christus, der uns aus der Welt zu sich herausgerufen hat. Deshalb ist die Einheit der Christen nicht etwas, was man noch erfinden müsste, sondern etwas von Gott gegebenes. Doch diese Einheit gilt es dann auch leben.

- Wir verfügen im weiteren nicht über die Kirche. Die Kirche gehört Jesus Christus. Er ist die Grundlage.

3. Unsere Grundlage ist gegeben.

Die Grundlage "Jesus Christus" ist gegeben. Die Person Jesus Christus hat sich geoffenbart, sowohl bereits im Alten Testament (durch die Propheten), wie auch im Neuen Testament (durch die Apostel) (Eph 2,20).[1] Die Grundlage "Jesus Christus" ist also abgesteckt. Sie ist unveränderlich, wie Gott selbst ja unveränderlich ist (Jak 1,17).

Jeder nun, der diese Grundlage verlässt, sei es, dass er sie "ausweiten" will, sei es dass er sie als "nicht mehr zeitgemäss" beurteilt, verlässt damit nicht nur die Grundlage der Kirche, sondern natürlich auch Jesus Christus selbst. Einen solchen Menschen bezeichnet die Bibel dann nicht mehr als "in Gott" (2 Joh 9).

Somit steht jede Kirche in einer grossen Herausforderung, ja fast schon in einem Dilemma: Sie braucht Personen, um Kirche sein zu können und macht sich aber mit ihrer von Gott gegebenen Grundlage bei ihren Zeitgenossen meistens "anstössig" (weil ja die Grundlage selbst den Menschen schon immer einen Anstoss war => 1 Petr 2,8).

Wir Christen können in diesem Dilemma verschiedene Haltungen einnehmen:

- Wir können uns als "Volkskirche" (sic!) verstehen und die Grundlage bewusst verlassen, um unseren Mitmenschen hinterher zu rennen. Dabei verlieren wir aber nicht nur Gott, sondern auch seinen Segen. Die Kirche verarmt geistlich und wird zum religiösen Verein.
- Wir können eine bewusste "Antihaltung" einnehmen und uns gegen jede Anpassung stellen aus Angst, eine Anpassung zu viel zu riskieren. Mit dieser Haltung schiessen wir über das Ziel hinaus. Wir bleiben zwar Kirche, was mit Sicherheit das wichtigste ist, werden aber für unsere Mitmenschen zu einem Anachronismus und damit irrelevant.
- Wir können einen Mittelweg einschlagen, indem wir unsere Grundlage behalten, aber uns in der äusseren Form den Mitmenschen anpassen. Dieser Weg ist sicher der schwierigste und unangenehmste. Dieser Weg bedarf einer immerwährenden Auseinandersetzung damit, was denn nun "Grundlage" und was nur "Äusserlichkeiten" sind. Dieser Weg verlangt ein waches, immerwährendes Forschen in der Bibel, um Gottes Prinzipien immer wieder durch neue Fragen und inneren Auseinandersetzungen besser verstehen zu lernen. Dieser Weg können wir sicher als den "Königsweg" bezeichnen. Schon Paulus ist diesen Weg gegangen und die Tatsache, dass wir heute Christen werden können, ohne uns beschneiden lassen zu müssen, haben wir vor allem auch ihm (natürlich durch Gottes Wirken) zu verdanken.

Eph 2,20: Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist.

Jak 1,17: Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten.

1 Petr 2,8: und: "ein Stein des Anstosses und ein Fels des Ärgernisses. Da sie nicht gehorsam sind, stossen sie sich an dem Wort, wozu sie auch gesetzt worden sind.

2 Joh 9: Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn.

[1] Luther traf mit seiner hermeneutischen Regel, das "christologische Prinzip" voll ins Schwarze. "Wenn du gut und sicher auslegen willst, nimm Christus mit dir, denn er ist derjenige, den alles betrifft."